

OSTERMONTAG B: DAS KERYGMA.

■ LUKE MBEFO, C.S.Sp.

Heute am Ostermontag bietet uns die Liturgie an, das Kerygma wieder zu hören. Das Kerygma ist die Proklamation des Sinnes und der Botschaft des auferstandenen Jesus von Nazareth. Wer hat diese Botschaft verkündet? Der Apostelgeschichte sagt: Petrus. Und wer war Petrus? Nach den Evangelien war Petrus von Beruf Fischer und stammte aus Galiläa. Er war verheiratet und hatte somit sehr wahrscheinlich auch eine Familie. Zudem war er der erste Jünger Jesus, also ein Mann der ersten Stunde. Über ihn wird von allen biblischen Gestalten im Neuen Testament am häufigsten geschrieben. „Simon“ hieß er ursprünglich, bis Jesu ihm den Beinamen Petrus gegeben hat. Im Matthäusevangelium spricht Jesus zu ihm: „Du bist Petrus, ein Fels. Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und keine Macht der Welt wird sie vernichten können. Ich will dir die Schlüssel zu Gottes neuer Welt geben“ (Mt. 16: 18-19a). Was für ein Vertrauen!

Petrus scheint sich für diesen Vorschuss an Vertrauen revanchieren zu wollen. Beim Abendmahl irritierte Jesus die Apostel mit folgender Warnung: Einer von euch wird mich verraten. Sofort sagte Petrus: „Und wenn ich mit dir sterben müsste – ich werde dich nie verleugnen“ (Mk.14:31). Beim Verhör Jesus vor dem Hohen Rat identifizierte Petrus eine Magd des Hohenpriesters als einer der Jünger Jesu. Der Evangelist Markus erzählt: „Da fing Petrus an zu fluchen und schwor: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet“ (Mk.14: 71). Der Evangelist, der von diesem Verfahren berichtet, ist Markus, ein späterer Mitarbeiter von Petrus. Tatsächlich bezeichnet Petrus ihn als mein Sohn Markus (1Pt. 5:13). Ich frage mich: Warum hat Markus diesen Verrat niedergeschrieben und ihn nicht vertuscht? Heute wollen die Journalisten alle Vertuschungen der Amtsträger in der Kirche veröffentlichen. Vielleicht haben sie Recht. Auch die Bibel hat die Schandtaten oder Fehlritte der Patriarchen im Alten Testament nicht vertuscht: Abraham, Jakob, Moses, David und die von seinem Sohn Salomon. Markus hat auch berichtet, dass Petrus als der Hahn zweimal krächte, zu weinen begann. Vielleicht hat Petrus selbst ihn diese Tatsache erzählt. Interessant ist es auch zu erwähnen: Als Jesus vom Tod wieder zum Leben kam, hat er Petrus vom Amt nicht abgesetzt, sondern ihn als seinen Vertreter bestätigt: „Weide meine Schafe!“ Heute werden Amtsträger in der Kirche beurlaubt. Jesus aber hat sich nicht so verhalten. Die Sache Petrus erinnert uns an das Wort aus dem Hebräerbrief: „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Heb.13:8).

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Petrus erst nach dem Pfingstereignis mit der Verkündigung begann. Er war vom Heiligen Geist erleuchtet und mit Kraft ausgestattet worden. Nun weiß er genau wer Jesus ist und welch

wichtige Rolle er als Retter der Welt spielt. Durch den Geist fand er den Mut, Zeugnis zu geben von der Auferstehung Jesu. Nur wenn wir vom Geist des Herrn getrieben sind, können wir den Mut finden, Zeugnis von der Auferstehung abzulegen. Mit Sicherheit können wir sagen, dass der erste Papst ein Mensch mit seinen Stärken und mit seinen Schwächen war. Seine Liebe zu Jesus war stark, aber eben nicht rundum perfekt. Darum scheint es Jesus aber nie zu gehen, wenn er Menschen mit seiner Botschaft berührt und sie einlädt, Freunde Gottes zu werden. So lässt sich anhand der Persönlichkeit des Petrus erkennen, was den Weg der Jesus-Nachfolge bis heute auszeichnet: Es ist ein Weg, der durch Versagen und Umkehr zu einem Neubeginn führt. Jesus ruft eben nicht die Qualifizierten, um die Osterbotschaft in die Welt zu tragen. Aber er qualifiziert sehr wohl die Berufenen, von seiner Auferstehung Zeugnis zu geben.